

AT 1-4-87

Alois Mosbacher, Erwin Wurm – zwei junge Österreicher im Aargauer Kunsthaus

Sinnenhafte Natur-Malerei und Abfall-Monumente

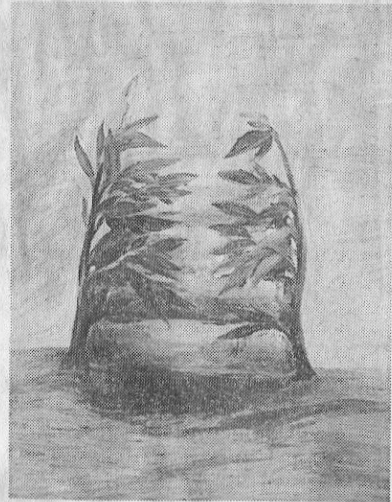
Bis zum 3. Mai beherbergt das Aargauer Kunsthaus zwei junge österreichische Künstler: Den eine sinnenhafte, aus der Landschaft schöpfende Malerei pflegende Alois Mosbacher und den aus Abfall-Objekten skulpturale Monumente schaffenden Erwin Wurm. Die Ausstellung im offenen Parterre-Raum trägt den Titel «Riva», den Namen der Fabrik in einem Ausenquartier Wiens, in dem die beiden, zusammen mit anderen Künstlern ihrer Generation (u. a. Hubert Schmalix, Thomas Stimm) arbeiten. Trotz der ausgesprochen nichtssagenden Einladungskarte kamen immerhin rund 70 Kunstinteressierte zur Vernissage, an welcher der Wiener Markus Bröderlin ins Werk der beiden Künstler einführte.

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwez

Es ist selten, dass im Aargauer Kunsthaus zeitgenössische Kunst aus anderen europäischen Ländern zu sehen ist. Das hängt vor allem damit zusammen, dass die Sammlung des Museums auf Schweizer Kunst ausgerichtet ist und richtigerweise ein steter Dialog zwischen Ausstellungsprogramm und Sammlung stattfindet. Immerhin, vor einigen Jahren war eine Auswahl von junger französischer Kunst in Aarau zu sehen und zuvor schon eine grosse Retrospektive des heute 46-jährigen Österreichers «Attersee». Alois Mosbacher und Erwin Wurm sind beide 33 Jahre alt. Sie sind also deutlich eine Generation jünger als der aus der Wiener Aktionistengruppe herausgewachsene «Attersee». Malerei von Alois Mosbacher wird seit rund fünf Jahren im Rahmen «Neuer Malerei aus Österreich» international gezeigt. Sie war bereits 1982 in der für die Rezeption österreichischer Malerei in der Schweiz bedeutsamen Ausstellung junger österreichischer Maler im Kunstmuseum Luzern zu sehen. Von der «Neuen bemalten Skulptur», wie sie Erwin Wurm vertritt, spricht man seit etwa 1983. Beide Künstler sind Teil der sich im Ausland kräftig behauptenden Generation österreichischer Kunstschaffender um die 30 Jahre. Es sei hier auch an die Österreicher Ausstellung in der Berner Kunsthalle (1986) mit Malerei von Brandl, Damisch, Zitko, Danner und Scheibl sowie Köchl (im Kunstmuseum) erinnert.

Deutschland, doch war sie immer gepflegter, sinnhafter, malerischer und hält sich vielleicht gerade darum länger im internationalen Konzert der aktuellen Kunst. Allerdings verrät das einzige, wirklich neue Bild von Alois Mosbacher in der Aarau Ausstellung, «Barriere» von 1986, dass auch hier ein Wandel hin zu stärker sichtbarer Ordnungsstruktur verbunden mit einer Abwendung vom Gegenständlichen stattfindet, wie dies dem allgemeinen Kunst-Trend entspricht. – Die «Neue bemalte Skulptur» ist ein internationales Phänomen, zu dem ebenso Baselitz wie Lüpertz und Josef Felix Müller zählen. Die plastischen Arbeiten von Erwin Wurm gehören in den Kontext, sind aber wesentlich distanzierter und intellektueller als die genannten Beispiele expressiver Skulptur.

Die Ausstellung «Riva» wurde 1985/86 konzipiert – sie war bereits in Bremen und Graz zu sehen und reist nach Aarau weiter nach Genf und schliesslich zurück nach Wien. Damals trafen sich die Werke von Mosbacher und Wurm in einem mehr oder weniger stark betonten Element «Landschaft». Weil die Künstler für jeden Ausstellungs-ort ein neues Raum- und Werkkonzept ausarbeiten, ergibt es sich nun, dass, vor allem durch die Präsenz zahlreicher neuer Werke von Erwin Wurm, das ursprünglich verbindende Moment kaum mehr sichtbar ist. Die Namen der beiden Künstler gehören zwar immer noch in den Bereich



Gefühl und Natur im Bild: «Schlaf» von Alois Mosbacher. (La)

19 Jahren in die Akademie der bildenden Künste in Wien ein und steuerte direkt auf die Malerei zu. Erwin Wurm hingegen studierte zunächst in Graz Kunstgeschichte, besuchte danach die Hochschule für darstellende Kunst in Salzburg und schliesslich (1979 bis 1981) die Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Seine profunde Kenntnis der Kunstgeschichte spiegelt sich in seinem Werk sehr direkt; immer wieder gibt es da bewusst gesuchte

Abwendung vom Gegenständlichen

Die «Neue Malerei Österreichs» ist sicher eine Folgeerscheinung der expressiven Malerei in



Flut aus Blech: Wandskulptur von Erwin Wurm.

eines gemeinsam Naturhaften, ihre Werke aber betrachtet man besser getrennt; in der Ausstellung eher als Konfrontation denn als Ausdruck gemeinschaftlicher Denk-Basis. Eine Ausnahme bildet die grossformatige «Flut» (Ölfarbe auf Blech) von Erwin Wurm, die deutlich im Dialog zu den Gefühl des Seins ausdrückenden Landschaften von Alois Mosbacher steht.

Untrennbarkeit von Form und Inhalt

Alois Mosbacher sagt, ähnlich wie viele seiner Generationskollegen, dass das, was ihn interessiert die Malerei an sich sei, es darum falsch wäre, Malerei und Inhalt zu trennen, da sie doch eine untrennbare Einheit darstellen. Mit anderen Worten, der blühende Baum und der Eingang zur Höhle, der Bienenschwarm am ausladenden Ast, die voluminösen Felsbrocken oder die «Schlaf» umfangenden Blätterwedel sind nicht Abbilder, sind auch nicht bewusste Erinnerungen an Erlebnisse, wohl aber in die Malerei integrierte Gefühlssituationen, die aus der Fülle landschaftlicher Begebenheiten schöpfen. Es gilt hiezu zu bemerken, dass Alois Mosbacher bäuerlicher Abstammung ist und, ebenso wie Erich Wurm, aus der ländlichen Steiermark stammt. Vertraute Natur-Elemente erscheinen als innere Bilder von grundsätzlicher Symbolik, welche ebenso Mystisches wie Romantisches umfasst als auch Bewusstseins-Strukturen der Gegenwart. Immer aber durchdringen sich Malerei und Inhalt im schöpferischen Prozess.

Kunstgeschichtliche Bezüge

Erich Wurm hat einen anderen Bildungsweg hinter sich als Alois Mosbacher. Letzterer trat bereits mit

Zusammenhänge. Eines der Hauptwerke in Aarau trägt den Titel «Krieg der 50er mit den 60ern». Zu sehen sind eigenartige Kombinationen von Blechwannen, -becken, -tansen, -zylinder, -fässer, -giesskannen usw. Durch das Verkoppeln von Gegenständen und durch die grosszügige räumliche Anordnung und vor allem auch durch die Bemalung der Körper mit Ölfarbe entsteht eine verfremdete, skulptural wirkende Situation. Der Ansammlung gegenüber liegt auf einem niederen Sockel ein Volumen aus zwei Kesseln und einem runden Becken, alles verbleit. Die Assoziation «Kanone» kommt wie von selbst. Wurm spielt in dieser grundsätzlich schwer verständlichen Arbeit mit der kunstgeschichtlichen Situation der fünfziger und sechziger Jahre, als in Paris einerseits die «Nouveaux Réalistes» mit ihren Objekt-Assamblagen aus Alltagsgegenständen auftraten, der Tachismus blühte (fünfziger Jahre) und aus Amerika die Pop-Kultur mit ihren aufgepeitschten Alltags-Realität auf Europa überschwappte (sechziger Jahre). Auch Wurm nimmt Alltagsgegenstände, doch er vermalmt sie (hier) nicht (wie die Nouveaux Réalistes zum Teil), sondern präsentiert sie als Skulpturen, als kunstwürdige Gegenstände (wie im Pop) und gibt ihnen eine sinnliche Präsenz durch die Malerei (Tachismus).

In anderen Werken ist der kunstgeschichtliche Bezug nicht ganz so explizit, spielt aber im Hintergrund stets mit. Zu sehen sind u. a. eine Reihe von zerdrückten Gefässen, die durch die Zerstörung defunktionalisiert sind, und darum, zersehen mit Farbe, als Skulpturen in Erscheinung treten können ohne auf den ersten Blick an die «Ready mades» von Duchamp zu erinnern.